

Technikkultur im Wandel der Politik

Festvortrag von Herrn Dipl.-Phys. Norbert Lemke,
Geschäftsführer der Medical TV GmbH, München, anlässlich der
Festveranstaltung
20 Jahre DEUTSCHES FILM- UND FOTOTECHNIK MUSEUM
in Deidesheim

Nach 25 Jahren Mitgliedschaft im Förderverein des MUSEUMS FÜR DEUTSCHE FERNSEHGESCHICHTE in Wiesbaden, gestatten Sie mir bitte eine ganz persönliche Sichtweise des Themas, ohne Kimme und Korn, aber etwas aus der Hüfte.

Das Museum im Wandel der Politik ist ein Opfer von globalisiertem Bewusstseinschwund. Kein Interesse für unsere Pioniere, aber für alles, was jemand Kunst nennt, auch das, was uns gar nicht gehört und für Orte, wo wir nicht hingehören.

Geld fließt aus allen lobbysierten Zapfhähnen, die ein Museum nicht hat.

Von Bonsaiexperten multikultiert beflüstert, von Irrweisen wahltaktisch bewürdigt, öffnet diverse Fördertöpfe.

Subventionsquellen sprudeln auch dort, wo so viel Gewinn eingefahren wird, dass man sich global gegenseitig aufkauft.

Kein Problem für Institute, deren Praktikanten es gelingt, die Förderanträge kreativ zu formulieren, während man in Fernost das Produkt aufgrund der Veröffentlichung bereits baut.

Man fördert Jahrzehnte den sündhaft teuren TRANSRAPID, der die Räder und Achsen gar nicht hat, die der gemehdornen Bahn wegbrechen und verstoibert ihn nach China.

Dem Subventionsfantasten CARGOLIFTER hätte man seinen Milliardenflop im Zeppelinmuseum mit dem Taschenrechner stoppen können. Ohne die Last von 200 Tonnen am Haken hätte der Treibstoff für seine 8 Jumbotriebwerke nicht einmal zum Landen gereicht.

Ein lupenreiner Höhenflug mit teurer Erkenntnis, aber wenigstens ein Ding, das keiner nachbaut.

Einerseits die teure Vaterlandvorzeige GORCH FOCK ohne militärischen Sinn, aber zu Ehren der Pickelhaube, denn da verpflichtet die Tradition.

Subventionierte Museenpaläste mit Teppichparade zur freien Loge.

Arena mit gevipstem Sperrgürtel.

Presseball für alle parteifrommen Tintenspritzer der Dienstwagenlektüre.

Das ist die Kultur wozu man einen Minister braucht.

Andererseits geistige Windstille, wenn es um die Kernkultur unseres Wohlstandes geht, das worauf wir stolz sein können, was unsere Firmen und Wissenschaftler im Lande geleistet haben

Wir sind ein Land der Schöpfer, unsere Technikmuseen sind keine Exponatentempel, sie sind eine Zeitreise durch weltverändernde Erfindungen deutscher Pionierleistungen, wie sie keine andere Nation vorweisen kann.

Sie sind Orte der Besinnung auf die geistigen Leistungen der Innovateure ohne politische Vorgaben, die uns an die Weltspitze brachten und ein Vorbild für unsere Jugend.

In Zeiten abfließender Technologie und Blockadeverordnungen brauchen wir dringend ein Schwerpunktmuseum als geistige Stütze für neue Ideen.

Carl Benz, Nikolaus-August Otto, Rudolf Diesel, Werner von Siemens waren keine Tüftler, sie wussten was sie wollten.

Das TRIERGON Hans Vogt, Jo Engl, Joseph Massolle den Tonfilm, Paul Nipkow Bilder durch den Draht schicken und das mit den damaligen Mitteln und festem Glauben an eine mögliche Unmöglichkeit. Was sie nicht wussten, dass sie die ganze Welt verändern, ohne Blei, weder in der Flinte, noch im Druckerkasten. Das war eine unserer friedlichen Seiten

Damals wusste der Erfinder was, aber nicht wie. Heute wissen wir wie, aber nicht mehr was, denn es gibt schon alles. So etwas führt dann zum innovativen Toaster mit Internetanschluss, der die Toastsorte automatisch dem Facebook meldet: Made in China.

Ein Museum zeigt Wege und Irrwege für künftige Ingenieure, aber auch das was überbelichtete Globalaktionäre alles ins Ausland verscherbelt haben, mitsamt der Qualitätssicherung und deutschem TÜV vor Ort, im Glauben an einen neuen Einstein aus unserem Schulsystem.

Die Erfindung selbst ist eine Sache, die folgenden innovativen Varianten eine technische Kultur, die unsere Existenz bis heute noch sichert.

Kein Museum ist bisher in der Lage auch nur annähernd alles zu zeigen, was unsere Pioniere von Film und Fernsehen für die Medienwelt geschaffen haben, ohne dass sich heute niemand profilieren könnte.

Innovative Wertschöpfung, die wir dringend brauchen, lernt man nicht an der Büste im Ehrensaal, sondern bei den Exponaten, dort wo das Geld zum Abstauben fehlt. Wo der Raum fehlt, um alles zu zeigen, womit Fernost seine Handelsüberschüsse einfährt.

Vieles muss aus Platzmangel schon ausgegliedert werden, zusammenhängende Produktgeschichte ist nur noch als Stückwerk zu sehen. Unsere Nation hat unglaublich viel mehr erfunden, als es ein Museum je zeigen könnte.

Da ist es schon sehr verwunderlich, wenn ein Staatssekretär im Kultusministerium mit dreistem Unwissen schreibt, Zitat: Man solle doch einfach alles in ein bestehendes großes und breit angelegtes Technikmuseum wie das DEUTSCHE MUSEUM in München oder das TECHNOSEUM in Mannheim integrieren.

Wir brauchen keinen Beamten, der sein Butterbrotpapier stempelt und die Existenz seiner Amtsstube mit Bußgeldern seiner eigenen Verordnung sichert.

Ein Museum ist ein realer Spiegel praktischer Umsetzung, die uns aufgrund politischer Verordnungsorgien abhanden gekommen ist.

Wir müssen wieder junge Denker heranziehen, die aus Bewährtem lernen und daraus eine funktionelle Zukunft mit greifbaren Produkten gestalten, statt Einfuhr fremder Titelexperten aus COPYLAND.

Die Hochschulen vermitteln ministerielle Vorgaben politischer Visionen, das Museum die funktionelle Umsetzung zum Anfassen.

Künftigen Medieneingenieuren, die wir dringend brauchen, muss ES GEHT NICHT, GIBT ES NICHT wieder beigebracht werden am besten am Objekt der Pioniere. Wo sonst?

Wir müssen wieder junge Denker heranziehen, die aus alt Bewährtem lernen und daraus eine neue funktionelle Zukunft mit greifbaren Produkten gestalten, statt Einfuhr fremder Titelexperten aus Copyland.

Die Hochschule vermittelt ministerielle Vorgaben politischer Visionen, das Museum die funktionelle Umsetzung zum Anfassen.

Künftigen Medieneingenieuren, die wir dringend brauchen, muss DAS GEHT NICHT, GIBT ES NICHT wieder beigebracht werden am Objekt der alten Pioniere, wo sonst?

Wir brauchen keinen Fotoapparat mit dem man auch telefonieren kann, aber einen Querdenker, der dem Designer zeigt, wie man wieder eine Kaffeekanne baut, die nicht mehr tropft.

Möglichst ohne TÜV-Zertifizierung nach CE-ROS-ROHSTOFFVERORDNUNG,-UMWELTVERTRÄGLICHKEIT, ENTSORGUNGSNACHWEIS MIT EU ÖKOKON-FORMITÄT FÜR DEN DECKEL UND HAUTVERTRÄGLICHKEITS NACHWEIS FÜR DEN HANDGRIFF MIT VERBRÜSSELTEM ALIBI.

Es sei denn, sie käme aus Fernost mit deutschem China-TÜV, da fehlt dem Zoll das Personal zur Prüfung.

Was macht der Universitätsabsolvent im politischen Platzregen, der einen innovativen Korkenzieher ohne Fördermittel erfunden hat? RESIGNIEREN, weil seine Behörde im Arbeitskreis der meinungsgesteuerten Liliputtextperlen die Entscheidung der EU abwartet, bis eine neue Richtlinie den zertifizierten Handgriff festlegt.

Seine Chance ist die Industrie- und Handelskammer, die verkauft teure Seminare zu Chinakontakten für den Mittelstand, weil keine Bank schon vor der Produktion die reinen TÜV-Zertifizierungskosten und Seminarkosten übernimmt, da das Elternhaus als Sicherheit nicht ausreicht.

Verordnung ist nun mal Verordnung und sei es Kabarett, wonach der Flugkapitän eine Straftat begeht, wenn er seine eigene Käsesemmel im Koffer mit an Bord nimmt, wenn sie nicht von einem luftfahrtzertifizierten Bäcker mit Zuverlässigkeits-Überprüfung stammt, der allein berechtigt ist, kleine EU-Normsemeln mit Luftfahrtzertifikat zu backen, deren inneres Volumen für genügend Sprengstoff wahrscheinlich nicht ausreicht. Real existierender Verordnungswahnsinn.

Dass der einzelne Politiker nicht alles zu vertreten hat, weiß ich, aber er sollte doch den groben Unfug seines politischen Umfeldes kennen, um eigene Grenzen zu ziehen.

Nicht alle sind Besserwisser mit Profilsucht, die sich vor Fernsehauftritten erst schminken lassen. In nahezu 30 Jahren ringen um ein Haus für unser wichtiges MEDIENKULTURGUT gab es auch politische Zuhörer, die verstanden haben und den größten Teil der Sammlung wenigstens unterbringen können.

Beide Übertragungswagen für Bild und Ton benötigen dringend ein eigenes Dach. Millionenwerte betriebsfähiger historischer Studioteknik bis zum modernen Digitalzeitalter gehören mit der weltweit bedeutendsten Film- und Fototechnikgeschichte mit über 4.000 Exponaten in Deidesheim in ein gemeinsames Haus, um endlich alles lückenlos zeigen zu können auf was die Nation stolz sein kann. Die Eckvitrine in diversen allgemeinen Museen ist Flickwerk und kein Ersatz für ein Schwerpunktmuseum mit geschlossener Entwicklungsgeschichte für Film und Fernsehen, mit eventueller Medienschule mit schon vorhandenem Studiobereich.

Die Zeugnisse unserer Innovation als Motivation an die Jugend endet stets im politischen Kompetenztango, eins vor und zwei zurück. Schritt für Schritt, bis sich die Genossen auf die Füße treten, denn der Takt ist wieder mal Ländersache.

Eine Automarke besinnt sich und wirbt erfolgreich mit dem Museumstück und seinem Erfinder. Eine deutsche Fernsehkamera gibt es nicht mehr. Ihre gesamte Entwicklungs-Geschichte mit allen sorgsam gepflegten Etappen hat kein Haus und schlummert seit Jahrzehnten im Abstellkeller mit Applaus der japanischen Plagiatisten, die unseren Markt im Griff haben und längst als Pioniere gelten.

Das wirtschaftliche Erbe einer Industrienation ohne Rohstoffe als Abschreibeposten.

Dem Hinweis sei zu danken, wir retten lieber Banken.

Politischer Glaube ohne Wissen aber plakatives Turnen vor den Urnen.

Bei 5 % hat der Wähler die Inhalte nicht verstanden.

Wie soll der Bürger diese Milliardenpolitik verstehen?

Innovation ist das, was der Politiker nicht kennt, aber leidenschaftlich einfordert.

Wir müssen - wir sollten - in aller Deutlichkeit - alternativlos im Fernsehen dem Volke aus der Seele sprechen, bis die Talkshow zu Ende ist.

Wer überzeugen will muss glaubhaft lügen können.

Dann wird alles in jeder japanischen Kamera weggegrinst, die einer hinhält, ohne zu wissen, dass er in verschenkten deutschen Erfindergeist lächelt, den es eigentlich zu schützen gilt.

Finanzierung liegt nur am Wollen, man schafft ein riesiges Prestigeobjekt auf das die Mediengeier springen und viele Kameras herumschwenken, die Fragen mit Glauben beantworten, mit festlichem Händeschütteln verschleiern und die Printpoeten geistige Blähungen in dicke Tinte spritzen. Seht her, die tun was.

Die Medien müssen poetisieren, denn sie leben davon.
So was läuft auf jedem Sender dauerbetahlt bis was Größeres passiert.

Zur politischen Wiedergeburt des neuen Elektromobils fließt erst einmal der Geldstrom.
Besonders dort, wo hohe Gewinne noch bejammert werden.

Nicht wissend, dass das erste Automobil der Welt, noch vor Carl Benz, Nikolaus Otto und Rudolf Diesel schon elektrisch fuhr, und im Museum steht, als Objekt ökologischer Fachkompetenz.
Es hatte Achsschenkellenkung, in jedem Rad einen Elektromotor und benötigte weder ein energiezehrendes Schaltgetriebe noch Antriebswellen Keilriemen oder Kette und war technisch moderner als der heutige High-Tec-Zick-Zack um japanische Patente, die wieder mal schneller waren. Es scheiterte damals schon an der Reichweite der Batterie gegen den Benzintank.

Anfang der neunziger Jahre auf der Insel Rügen geheim gehalten, war es politisch gefordert und gefördert bezahlt wieder da.

Das Elektroauto.

Alle Marken unter einem Dach sollten elektrischen Erfindergeist aus den Fördertöpfen zaubern.
Einer mit Thermo-Batterie brannte ab, ein anderer mit Nickel Cadmium schaffte das Inselchen kaum, die anderen fuhrten rund um den Arbeitskreis. Man musste stets schneller fahren, damit man ankommt, bevor die Batterie leer ist.
Damals schon ein viel zu teures Kurzstrecken-Zweitauto mit enormen Folgekosten.

Nur einer schaffte es in die Serie, der Benz als A-Klasse aber mit Benzinmotor. Das A für aus der Traum als er ohne Batterie im doppelten Boden umkippte.

Man nehme eine Milliarde in die Hand und den Mund zu voll, es wird schon gut gehen, schließlich sind wir Papst.

Schon wieder ist er da, der elektrische Wiederkäufer nicht nur durch die Waldsterbler der Dosenpartei gefordert sondern diesmal Chefsache mit Handybatterietechnik bei. 95 % monopolabhängigem Rohstoff, Seltene Erden aus China mit unmenschlichen Abbaubedingen
Die Batterie ist teurer als das ganze Auto, aber in der Masse billiger, so wie vor Feiertagen der Treibstoff an der Tankstelle.
Die Reichweitenversprecher aus dem Marketinglabor, gemessen im Neuzustand, ohne Licht, Klima, Heizung und Stereobooster auf gerader Strecke bei Normaltemperatur, sind noch vorläufige Schmunzelraten für Fachexperten. Aber kein Problem.

Wir schalten die Kernkraftwerke ab, damit im Osten nichts mehr passiert und mit Kohle-, Öl- und Ökostrom aus importierter Kernkraft laden wir eine Million Autos an der Steckdose bis der Wind weht.
Für diese Ökologie ist genügend Geld da.

Wer betreibt die giftige Wiederaufarbeitung der ersten Million ohne Endlager?

Ganz klar, die Kupferdiebe.

Die Hersteller haben nicht geschlafen sondern gerechnet.

Ein Kurzstreckenauto, das zwar Fahrspaß, aber wenig Kaufkraft bringt und weder Taxi- noch Mietwagentauglich ist, hat gegen die moderne Wasserstofftechnologie und künftige 3-Liter-Technik wenig Chancen. Es verliert wohl wieder gegen den Tank.

Noch ist Otto und Diesel nicht tot entwickelt, nur der Treibstoff wird sich ändern. Also kein Grund zur politischen Verstromung der Subventionen.

Es muss nicht immer ein Milliardenprojekt sein.

Prestige ist auch ein Medienmuseum für ein paar Millionen, die auch noch komplett in das Projekt fließen ohne Wasserwerfer und Protestschilder.

Paul Nipkow ist immer noch das Kamel auf dem die gesamte Medienwelt durch die Wüste reitet, auf dem Pfad seiner Grundlage, die das tägliche Mattscheibenduell erst möglich macht.

Auch der alte Film ist in über 100 Jahren noch auf einer alten Kinomaschine im Museum abspielbar und bleibt für historische Dokumente unersetzlich

Alle modernen digitalen Speichermedien sind schnelllebig wie die Zeit und unterliegen einem nicht kompatiblen Modellgalopp.

Das Magnetband, die CD, die DVD, der MP3-Player, der Tonfilm, die Bildröhre, der Lautsprecher, der Computer, die Xenon-Lichttechnik, die Kameras, die gesamte Sendetechnik, der erste Rundfunk, die Optik und der Grundstoff für alle Flachbildschirme sind grundlegend deutsche Erfindungen, die in ein Haus gehören.

Ein Film- und Fernsehmuseum mit Produktionsstudio für Politik und Kultur mit eventueller Medienschule wäre ein Medientor für alle, die etwas sagen wollen.

Auch deshalb brauchen wir den politischen Oskar von Miller, der die vorhandenen Millionenwerte an Exponaten vor einem chinesischen Konsortium rettet, das bereits konkrete Nadeln setzt.

Man sollte nicht hoffen, dass die Exponate im Lande bleiben.

Chinesische Schriftzeichen an den Objekten, anstatt einer polierten Tafel am Eingang für die deutschen Retter mit politischem Weitblick wäre unerträglich und demotivierend für alle künftigen Erfinder.

Ich danke Ihnen für die Geduld mit der Sie zugehört haben.

Norbert Lemke